

Bet Midrasch Orchot Chajim

Schabbat Paraschat Mikez

Kerzenzünden in Wien: Freitag, 19. Dezember 15:52

Schabbat-Ausgang in Wien: Samstag, 20. Dezember 17:04



Wöchentliche Gedanken aus „*Kad haKemach*“ von Rabbenu Bachye, zusammengestellt von Dr. Ruth Winkler und Rav Nessanel Wurmser.

Diese Woche haben wir das Stichwort *Halbanah* („Beschämen“) ausgewählt.

(Der Begriff *Halbanah* im rabbinischen Hebräisch kommt von „*lavan*“ = weiß und deutet an, dass man durch eine Beschämung des Nächsten sein Gesicht bleich werden lässt.)

Rabbenu Bachye eröffnet seine Betrachtungen mit einem Pasuk aus dem Buch Jesaja (29.22), der uns vielleicht zunächst überrascht: „So spricht Hashem zum Hause Yaakov, der Avraham erlöste: nicht jetzt wird Yaakov beschämt werden, und nicht jetzt wird sein Angesicht erblassen“. – Wir wollten doch über die Beschämung eines Mitmenschen sprechen, dieser Pasuk scheint auf den ersten Blick ein anderes Thema zu haben – und er lässt Fragen offen!

Zunächst weist Rabbenu Bachye darauf hin, dass Am Israel – da es besonders G-tt gewidmet sein soll – einen hohen Anspruch an eigene Bescheidenheit (*Tzni'ut*) betreffend die eigene Person erfüllen soll. Im Talmud (Yevamot 79a) wird erklärt, dass drei Eigenschaften dem jüdischen Volk besonders eigen sein sollen, nämlich: Erbarmen, „Verschämtheit“ (d.h. Bescheidenheit) und wohlätiges Handeln. Wir lernen dies aus drei Psukim der Torah, und zwar betreffend das Erbarmen (*Rachamim*) aus Devarim 13.18 („und Er gab dir *Rachamim*...“), weiters die Bescheidenheit aus Shemot 20.17 („auf dass Seine Ehrfurcht auf eurem Angesicht sei...“) und die Wohltätigkeit aus der berühmten Stelle bei Avraham (Bereshit 18.19.) „auf dass er seinen Nachkommen gebiete... zu tun *Zedakah* und Recht“. Wenn wir nun aber aufgefordert sind, und selbst bescheiden (*tzniyusdig*) zu verhalten, überrascht es nicht, dass die Torah uns auch streng verbietet, den Nächsten öffentlich zu beschämen! Im Talmud (Bava Metzia 58b) heißt es dazu: Wer das Angesicht seines Nächsten beschämt („erbleichen lässt“) ist wie einer, der Blut vergießt! (Dies ist sehr drastisch ausgedrückt, aber bedenken wir, was man mit Worten alles anrichten und im Leben eines Menschen zerstören kann!)

Rabbenu Bachye bringt noch mehrere Quellen, aus denen wir lernen, wie sehr wir das Verbot der Beschämung unserer Mitmenschen ernst nehmen sollen. Doch wie verstehen wir jetzt unseren eingangs gebrachten Pasuk aus Jesaja? Nach dem *P'shat* (dem einfachen Wortsinn) spricht Jesaja dort davon, dass das jüdische Volk nach den Zerstörungen, welche die assyrische Eroberung brachte, wieder zurückkehren wird, wenn es *Tshuvah* getan haben wird – und dann nicht mehr „beschämt“ sein wird. Das Wort פדה („Er erlöste“) im Pasuk bezieht sich dabei auf Hashem. Der Midrasch (Tanchumah Toldot 4) bemerkt jedoch, dass das Wort פדה „er erlöste“ eigentlich Yaakov als Subjekt haben könnte – in welcher Weise aber kann Yaakov seinen Großvater Avraham „erlöst“ haben? Die Antwort des Midrasch ist: Als Avraham einst von Nimrod in den Feuerofen geworfen wurde, rettete G-tt den Avraham aufgrund dessen, dass später Yaakov (und damit das jüdische Volk) von ihm abstammen werden (was ja auch ein Verdienst Avrahams ist, dass sein Enkel Yaakov so ein *Tzaddik* wurde!). So ist es auch an unserer Stelle in Jesaja: Die Umkehr des „Hauses Yaakov“ auf gute Wege wird dazu führen, dass unser Urvater Yaakov sich für uns nicht genieren muss! Hier lernen wir eine zusätzliche Form von „*Halbanah*“ (Beschämung): Nicht nur dürfen wir unsere Mitmenschen nicht unnötig beschämen, durch gutes Verhalten bewirken wir auch, dass unsere Vorfahren nicht durch uns „beschämt“ werden!

Schabbat Schalom!